

Dorferneuerung in der hennebergisch-fränkischen Region Thüringens

– Zustände, Planungen, Hoffnungen –

Zur Zusammenarbeit zwischen einem bayerischen und einem thüringischen Büro kam es, als 1991 die ersten Dorferneuerungen in Thüringen, hier speziell eine Dorferneuerung im Landkreis Hildburghausen, begonnen werden sollten.

Dorferneuerung – dieser Begriff war in Thüringen inzwischen bekannt. Was nicht bekannt war, war die Vorgehensweise der Erarbeitung der Dorferneuerungsplanung, die fachlich richtige Vorgehensweise und Beratung der Bürger und der Kommune innerhalb der Dorferneuerungsplanung. Also bemühte sich das neugegründete ostdeutsche Büro um einen westdeutschen Partner, der das notwendige "Know how" dieser städtebaulichen Planung mitbringen könnte. Nach zwei Jahren guter und fruchtbringender Zusammenarbeit können beide Büros noch mit bestem Gewissen sagen, daß diese Zusammenarbeit, im Gegensatz zu manch anderer ost-/westdeutschen Architekten-Werkgemeinschaft, auf einer guten und fairen Basis steht.

Die Zusammenarbeit bewegt sich hauptsächlich auf dem Gebiet von städtebaulichen Entwicklungsplanungen und aus dieser Arbeit entstehenden Folgeprojekten. In dieser Kooperative wird natürlich nicht nur einseitig eingebracht, auch das noch junge Büro bringt sehr viel Kenntnis über Land, Leben, Brauchtum und Zusammenleben der Dorfbewohner in Thüringen mit. Es ist für beide Seiten eine fruchtbare Zusammenarbeit, wovon alle Beteiligten profitieren. Diese Zusammenarbeit, bei der gegenseitiges Vertrauen unerlässlich ist, ist vielleicht im Kleinen ein Beitrag des Zusammenwachsens zwischen Ost und West, wo es ja doch noch vielerorts Probleme gibt.

Unser Beitrag bezieht sich heute hauptsächlich auf den Bereich des Hennebergisch-Fränkischen Thüringens. Dieses Gebiet

kann man nicht eindeutig abgrenzen, da auch der Machtbereich der Henneberger zu verschiedenen Zeiten verschiedene Grenzen aufwies. Wir beziehen uns in unseren Abhandlungen im Wesentlichen auf das Gebiet zwischen thüringisch-bayerischer Landesgrenze und dem Rennsteig.

Wir sind als Planer aufgerufen, vorhandene Wertvorstellungen der Dorfbewohner zu fördern und zu respektieren. Der Eigenwert der Dörfer und das Selbstbewußtsein der Bewohner steigt gegenüber dem Trend vergangener Jahrzehnte wieder an. Wir wollen keine Planung von Experten für Experten durchführen, sondern allein die Erhaltung und Gestaltung eines lebens- und liebenswürdigen Lebensraumes anstreben.

Es gibt sehr viele Vorteile des Lebens im ländlichen Raum. Diese Vorteile werden im Licht zukünftiger Entwicklungen an Bedeutung gewinnen. Es ist vermehrt festzustellen, daß viele Städter zu einem Leben auf dem Lande drängen, daß auch vermehrt alte Wohnhäuser wieder hergerichtet werden und das Wohnen in alten wiederhergerichteten Wohnhäusern an Wertigkeit gewinnt. Als Folge von Arbeitszeitverkürzungen ist die Ausfüllung der wachsenden Freizeit im ländlichen Bereich viel eher möglich als in manchen verdichteten städtischen Gebieten.

Jedes Dorf ist ein Sozialraum, den man ganzheitlich betrachten muß. Sozialraum bedeutet, daß die Dorfbewohner durch ihre Aktivitäten ihren Lebensraum ständig verändern. Veränderungen des Lebensraumes wirken aber in Ausstattung und Gestalt auf die sozialen Beziehungen der Dorfbewohner zurück. Dies kann in negativer oder positiver Wirkung erfolgen.

Ziel einer Dorferneuerung ist die Änderung des Bewußtseins zu mehr gegenseitigem

Verständnis, zu Toleranz, zu Rücksichtnahme und zu Partnerschaft. Es ist wichtig, vorhandene Traditionen zu erhalten und verlorene Traditionen wieder aufleben zu lassen. Kulturelle Vielfalt in den Dörfern ist deshalb auch gesellschaftlicher Reichtum.

Dorfsgemeinschaft genauso wichtig wie das Aufzeichnen der weiteren Entwicklung des Ortes.

In den Dörfern Süd-Thüringens (man muß eigentlich erweitern: in den Dörfern der fünf neuen Bundesländer) ist noch eine Substanz vorhanden, um die uns viele



Noch intakte Ortsränder – Gellershausen bei Heldburg

Gestalterische und wirtschaftliche Dorferneuerung dürfen hier nicht unerwähnt bleiben. Die gestalterische Dorferneuerung ist natürlich am ehesten sichtbar und auch herzeigbar. Jeder Bürger kann sich mit gestalteten Fassaden der privaten Anwesen und schön hergerichteten Dorfstraßen und Plätzen am ehesten identifizieren.

Großen Stellenwert messen wir der wirtschaftlichen Dorferneuerung bei. Es ist das Ziel, möglichst viele Arbeitsplätze zu erhalten und neue Arbeitsplätze zu schaffen. Die heimische Wirtschaft soll gestärkt werden. Weiterhin zählen dazu die Verbesserung der dörflichen Verkehrsverhältnisse, die Verbesserung des natürlichen Wasserhaushaltes und die Verbesserung der Infrastruktur des Ortes.

Da die Dorferneuerung nicht ein tagespolitisches Programm zur Erfüllung von Einzelbedürfnissen im Dorf oder ein Wirtschaftsförderungsprogramm sein soll, sondern ein Konzept für eine langfristige Entwicklung, ist die Bestandserfassung und Vermittlung ihrer Ergebnisse für die

Besucher aus den alten Bundesländern beneiden. Verschiedene Gründe wie Baumstoffmangel, nicht zur Verfügung stehendes Kapital, teilweises Bauverbot in den Grenzbereichen zu Bayern, fehlende Förderung von Baumaßnahmen, aber auch der Willen vieler privater Hausbesitzer zur Erhaltung ihrer Häuser haben dazu geführt, daß noch ein Bestand vorhanden ist, welcher bei gleicher Entwicklung wie in den alten Bundesländern in einigen Dörfern nunmehr verschwunden wäre. Es sind zum Teil noch ganze Dorfkerne in ihrer Ursprünglichkeit erhalten. Dies wird auch dadurch bewiesen, daß in den letzten Jahren einige Dorfkerne komplett als Ensemble unter Denkmalschutz gestellt wurden.

Sehr viele Dörfer sind einmalig schön eingefaßt und noch nicht nach außen aufge-rissen. Auch wenn die Straßen in den Dörfern zum Teil in einem erbärmlichen Zustand sind, kann das Besucherauge dennoch wunderbar erhaltene Ortskerne bewundern. Man kann noch sehr schöne Kirchen, Schlösser, Herrenhäuser, Dorf-

anlagen besichtigen, die malerisch in die umgebende Landschaft eingebettet sind.

Wie in allen Teilen Frankens sind sehr schöne Fachwerkhäuser vorhanden, die man noch in vielen Orten besichtigen kann.

In unmittelbarer Nähe der Dörfer verlaufen Bäche und kleine Flüsse noch in ihrer ursprünglichen Form und sind durch Begleitgrün eingerahmt. Auch in den Ortskernen sind Kirchenmauern, Friedhöfe und zum Teil auch Straßen und Dorfplätze in eine lebendige Begrünung eingefasst. An vielen Häusern kann man nachvollziehen, wie sich das Gebäude im Verlaufe von Jahrhunderten entwickelt hat und aufgebaut worden ist.

Man erkennt in vielen Straßen und Gassen noch viele historische Pflasterungen aus Kalkstein, Granit oder Basalt. Auch sind manche Orte berühmt für ihre noch vorhandenen Brunnen. So sind in Stepfershäusen in der Vorderrhön 13 Brunnen erhalten. Alte Schwengelpumpen sind noch mancherorts zu sehen. In vielen Orten sind an den Ortsrändern die rückwärtigen Gärten noch mit Staketenzäunen aus halbrunden Wildlatten eingefasst.

Es dürfen aber die Mängel in den thüringischen Dörfern nicht übersehen werden, die zu einem Teil der jüngeren Vergangenheit entspringen, zum anderen mit der Wende entstanden sind und den Problemen in den bayerisch-fränkischen Dörfern entsprechen. Diese Probleme sind zurückzuführen auf Industrialisierung, Spezialisierung, wirtschaftlichen Aufschwung, Strukturwandel in der Landwirtschaft, Motorisierung und Mobilität.

Zwar sind in vielen Orten die den Dörfern umgebenden Scheunengürtel noch fast vollständig oder zumindest zum großen Teil erhalten, aber meist sind sie in einem erbärmlichen Zustand. Da die Landwirtschaft in den 60er und 70er Jahren aus den Orten ausgelagert wurde, verfielen die Scheunen immer mehr, da sie nicht mehr genutzt wurden. Auch etliche leerstehende Wohnhäuser sind einem erheblichen Verfall ausgesetzt gewesen und es wird schwer sein, diese Gebäude ohne eine entspre-

chend hohe Förderung wieder instandzusetzen und einer Nutzung zuzuführen.

Aber auch mit den neuen Problemen, die nach der Wende entstanden sind, muß sich ein Dorf auseinandersetzen.

Durch die Zunahme des Straßenverkehrs werden ganze Ortschaften zerschnitten und die Bewohner in hohem Maße gefährdet. Frühere dörfliche Freiräume und Dorfplätze dienen nicht mehr der Begegnung der Bewohner, sondern werden für den Verkehr und als Abstellplatz für Autos zweckentfremdet.

Neue Materialien entstellen die jahrhundertalte Bautradition. Regionale Unterschiede und die dörfliche Eigenart gehen durch Modernisierung mit industriell vorgefertigten Materialien verloren. In letzter Zeit ist dies zunehmend bei der Montage von Fertigfassaden an Fachwerkhäusern festzustellen. Auch Kunststoffaluminium sind an vielen Fachwerkhäusern derzeit ein großer Renner.

Der Mangel an Baumaterialien führte mancherorts dazu, daß ganze Höfe zubetoniert wurden, wobei aus diesen Betonflächen die schwarzgeteerten Fugen noch herausleuchten. Um dem Verfall der Scheunen Herr zu werden, wurden sehr viele Scheunendächer abgenommen und durch flache Pultdächer mit einer Eindeckung aus Wellasbestzementtafeln ersetzt. Betongestylte Buswartehäuschen verzieren manchen Dorfplatz. Auch wurden, und das noch nach der Wende, wertvolle Gebäude abgerissen, wodurch große Löcher in die Ortsbebauung gerissen werden. Und natürlich dürfen auch in den thüringischen Dörfern die Satellitenschüsseln zumindest mitten an der straßenseitigen Giebelfront nicht fehlen.

Es gibt sehr viele regional typische Bauelemente, die hier im Folgenden genannt werden sollen:

Das Fachwerk war genannt. Durch die Nähe zu den thüringischen Schiefergruben sind hier verschieberte Fassaden vermehrt anzutreffen. Viele Dörfer besitzen in den Randbereichen noch alte Keller, die in steile Böschungen eingegraben bzw. in den



Denkmalgeschütztes Ensemble im Ortskern von Gleichamberg

Fels gehauen sind. Sehr schöne Holzklapp- und auch Schiebeläden sind noch an alten, aber auch instandgesetzten Gebäuden sichtbar. Ein Merkmal, wie auch in der benachbarten bayerisch-fränkischen Region, sind die Hochlauben, die mit den verschiedensten Verbretterungen verkleidet sind. Ein markantes Merkmal sind vielerorts mächtige Scheunen. Und wenn dann manche dieser Scheunengiebel mit Rankenpflanzen begrünt sind, kann man sich vorstellen, daß man in einem solchen Hof schöne Feste feiern kann. Hoftore, Gartenzäune, Staketenzäune, Hofbäume und auch historische Ziegeldeckungen sind bereifte Beispiele für die vorhandene Substanz in den thüringischen Dörfern.

Zum Teil sind noch wertvolle Fenster in den Gebäuden erhalten, deren Wert den Eigentümern meist nicht bewußt ist. Auch große Hofanlagen sind sehr oft anzutreffen, zum Teil noch nicht gepflastert oder geteert, sondern in einer wassergebundenen Decke ausgeführt, was den Reiz eines solchen Hofes erst hervorhebt.

Ein großes Problem ist natürlich die Aufgabe der ehemaligen zentralen landwirtschaftlichen Produktionsstätten. Dadurch, daß diese nicht mehr in früherem Umfang betrieben werden, wird die berufliche Umschichtung verstärkt und es entstehen somit enorme soziale Probleme. In wenigen Jahrzehnten ist die landwirtschaftlich arbeitende Bevölkerung auch im fränkischen Thüringen zur jetzt kleinen Minderheit im ländlichen Raum geworden. Die meisten auf dem Land lebenden erwerbstätigen Menschen sind Pendler. Viele Stallungen stehen jetzt leer und bilden einen traurigen Empfang für den Besucher des Dorfes.

Ein Problem sind natürlich die entstehenden Gewerbegebiete, die teilweise wie ein Geschwür in die Landschaft ragen. Es entsteht sehr oft der Eindruck, daß auch das kleinste Dorf noch in jedem Falle sein Gewerbegebiet mit 10 ha Fläche oder mehr ausweisen möchte.

Viele Orte sind noch einmalig schön erhalten. Bei manchen kann man fast sagen,

wie ein Freilichtmuseum. Wir wollen aber darauf hinweisen, daß wir trotz aller gehaltenen Substanz nicht für das nostalgisch geschönte Dorf sind. Dies hat mit der Dorferhaltung keinen gemeinsamen Nenner aufzuweisen. Es müssen für die heutige Zeit praktikable Lösungen her, um die vorhandene Substanz in ein lebenswertes Dorf zu integrieren. Wir müssen mit der Erhaltungswürdigkeit der Gebäude gleichzeitig Parzellenstruktur, Hofanlagen, Denkmaltwert, Bauzustand, örtliche Kultur und Brauchtum beachten.

Wir sind als Planer dazu aufgerufen, uns durch Erfassung und Analysen in die Lage zu versetzen, mit dem historischen Bestand des Dorfes pfleglich umzugehen. Wir haben den Nachweis zu liefern, daß Dorferneuerung und auch Dorfentwicklung denkmalverträglich durchgeführt werden kann. Dazu gehört natürlich auch das Aufzeigen von Grenzen der Veränderung. Gefragt ist nicht die schnittige Veränderung oder Dorfstyling, sondern eine denkmal-, sozial- und wirtschaftsverträgliche Dorfentwicklung.

Kleinere Produktionsstätten, Handwerk, Gewerbe und Dienstleistungsbetriebe sollen auch in Dörfern ohne Zentralfunktion erhalten oder neu angesiedelt werden. Gerade im ländlichen Raum darf kein Arbeitsplatzabbau mehr stattfinden.

Die öffentlichen Einrichtungen sollten, soweit es möglich ist, ihren Platz wieder in der Mitte des Ortes finden. Gemeindeverwaltung, Dorfgemeinschaftshaus, Kindergarten gehören ebensowenig auf die grüne Wiese wie Altenheime an den Waldrand.

Durch die sozialistische Zentralisierung der Landwirtschaft sind in den Dörfern tiefgreifende Veränderungen bewirkt worden. Man kann die landwirtschaftlichen Betriebe an den Ortsrändern natürlich nicht kurzfristig wegmultiplizieren, langfristig ist dies zu planen. Um kurzfristig diese städtebaulichen Mißstände abzuändern, ist es möglich, über die Dorferneuerung auch Eingrünungen von solchen LPG-Anlagen zu fördern.

Die Verminderung von Verkehrsbewegungen ist generell anzustreben. Straßen-

baumaßnahmen sollten vorrangig zum Zwecke der Verkehrsberuhigung durchgeführt werden. Am günstigsten wären natürliche wohnstättennahe Arbeitsplätze und Versorgungseinrichtungen, die Verkehrsbewegungen insgesamt überflüssig machen. Man wird allerdings im ländlichen Raum auch in Zukunft nicht auf Auto und Straße verzichten können.

Die Entwicklung der Dörfer soll sich an der Leistungsfähigkeit und der Belastbarkeit der dorfumgebenden Landschaft orientieren. In Feld, Flur und Siedlung muß natürlich die ökologische Vielfalt erhalten werden und in manchen Randbereichen neu entwickelt werden. Sehr wichtig sind in diesem Zusammenhang auch die notwendigen Erweiterungsflächen in den Dörfern. Siedlungserweiterungen und Bauformen sollen sich den topographischen Gegebenheiten anpassen. Mit Bäumen und Sträuchern bewachsene Übergangszonen am Rande der Bebauung binden das Dorf harmonisch in die umgebende Landschaft ein und beeinflussen das Kleinklima (Windschutz) günstig.

Die Flächenversiegelung mit Beton, Asphalt und Pflaster hat in manchen Orten erschreckende Ausmaße angenommen und darf nicht weiter fortschreiten. Das typisch deutsche Streben nach Sauberkeit und Pflegeleichtigkeit hat in manchen Dörfern dazu geführt, daß sämtliche Reste dörflicher Ruderalflora unter Asphalt und Pflaster erstickt werden. Ziel der Dorferneuerung ist die Verringerung der versiegelten Flächen.

Natürlich kann die Kultur im Dorf nicht hintenanstehen. Durch Vereinstätigkeit, durch Erarbeitung von Ausstellungen und kleineren Ortsbeschreibungen, durch Auseinandersetzung mit der Baugeschichte und mit der Durchführung von Dorffesten und Kirchweih kann die eigene Kultur wieder erkannt und neu belebt werden. Aufbauend auf der eigenen Ortsgeschichte und aus positiver Rückbesinnung auf die Werte des Ortes soll Antrieb auf eine eigenständige soziale und kulturelle Weiterentwicklung entstehen.

Eine weitere wichtige Zielvorgabe für viele Dörfer gerade in Thüringen ist natürlich die Schaffung von Möglichkeiten zur Erholung und die Entwicklung des Fremdenverkehrs. Deshalb muß die Attraktivität der Orte gehoben werden. Besondere Sehenswürdigkeiten sind herzurichten und freizeitspezifische Infrastruktureinrichtungen zu schaffen.

Der Fremdenverkehr kann als Wirtschaftsfaktor sogar vorrangigen Stellenwert erlangen.

Für alle vorgenannten Punkte messen wir natürlich der Beratungstätigkeit der Planer ein besonderes Gewicht bei. Alle Bürger, die bauliche Veränderungen, Verbesserungen beabsichtigen, werden durch die Planer beraten. Es kommt dazu, daß bereits im Vorfeld und im Vorplanungsstadium entsprechend den Zielen der Dorferneuerung verfahren wird. Erfahrungsgemäß ist das persönliche individuelle Gespräch die beste Beratung und ein Mittel, eine erfolgreich Dorferneuerung durchzuführen.

Fazit

Wir müsen uns hüten, den schnellen Griff nach dem Machbaren anzustreben. Wir planen ja in gewissem Maße für die nächste Generation. Dementsprechend ist auch Geduld gefordert. Dorferneuerung ist

immer eine Gratwanderung zwischen Idee und Geld, und dazwischen liegt die rasend schnelle Zeit.

Es ist sehr ungünstig, daß die Dorferneuerung in Thüringen in drei bis fünf Jahren abgeschlossen sein soll. Kaum sind die Bürger für die Dorferneuerung eingestimmt, läuft sie wieder aus. Nach Abschluß der Dorferneuerung werden die Inhalte der Dorferneuerung verloren gegangen sein. Jede Gemeinde versucht weitgehend, in einem kurzen Zeitraum eine hohe Förderung zu erhalten, wobei der Eigenanteil der Kommune haushaltsmäßig sehr oft in Frage steht.

Deshalb und wegen der in diesem kurzen Zeitraum nicht zu vermittelnden Ziele der Dorferneuerung ist die Dorfentwicklung in Thüringen derzeit nur ein Programm zum Erhalt von Fördermitteln.

Wir hoffen, daß sich die Rahmenbedingungen für Dorferneuerungen in absehbarer Zeit verändern werden.

Ziel aller Beteiligten mit oder ohne Dorferneuerungs-Förderprogramm sollten lebens- und lebenswerte Dörfer sein. Dem sollte all unser Streben gelten. Doch bis dahin wird noch viel Zeit vergehen und wir müssen auch Rückschläge erdulden, dies ist unbestritten. Unseren möglichen Beitrag wollen wir tun.

Elisabeth Roth

Brauchtum in den christlichen Konfessionen

Ökumenische Grundhaltung

Der Würzburger Bischof Paul Werner Scheele, Vorsitzender der Ökumenekommission der Deutschen Bischofskonferenz, sprach heuer (1993) bei der katholischen Akademie in München zum Thema "Ökumenische Perspektiven". Nur zwei für unser Thema relevante Aussagen seien kurz referiert: Der Bischof betont das "klare Ja zum vitalen Miteinander von Orts- und Weltebene" bei der Aufgabe "Wiedervereinigung im Glauben". Eine

"volle Gemeinschaft wird auf der lokalen wie auf der universalen Ebene zum Ausdruck kommen".¹⁾

Wie die viel berufene Basis vor Ort während der letzten Jahrzehnte im Brauchtum zueinander findet, mit und ohne Segen der zuständigen kirchlichen Obrigkeit, können nur einige Beispiele veranschaulichen, wobei gelegentlich wegen der Wechselwirkung Dorf und Stadt ins Auge gefaßt werden. Frankens Grenze nach Thüringen zu überschreiten, verlangte ein bemerkenswerter